

Die positive Bilanz, die wir in allen gesellschaftlichen Bereichen, einschließlich auf sozialpolitischem Gebiet, ziehen können, wurde ermöglicht durch die Erhöhung des Niveaus unserer politischen Arbeit. Das war auch von entscheidender Bedeutung für die Steigerung der Wirtschaftskraft unseres Landes als der grundlegenden Voraussetzung für die weitere schrittweise Erhöhung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus unseres Volkes. Es bestimmte den Inhalt des sozialistischen Wettbewerbs und einer Vielzahl von Initiativen zur Erfüllung und gezielten Überbietung des Planes. (Erich Honecker auf dem 11. Plenum des ZK der SED)

Mitdenken und Mitmachen ist das Gebot unserer Zeit

Politisch-ideologische Arbeit noch stärker zum Herzstück gewerkschaftlicher Arbeit an der Universität profilieren

In seinem Beitrag auf der Delegiertenkonferenz der UGL ging der 1. Sekretär der SED-Kreisleitung Dr. Werner Fuchs auf die Notwendigkeit der Erhöhung der politischen Arbeit in der Gewerkschaftsorganisation als unbedingte Voraussetzung für die Erreichung eines spürbaren Leistungsanstiegs ein. Er sagte:

...Die Gewerkschaftswahlen waren eine Zeit hoher politischer Aktivität zur Bestimmung der politischen Verantwortung der Gewerkschaftskollektive und ihrer Leitungen bei der Erziehung aller Gewerkschaftsmitglieder zum sozialistischen Arbeit, Lernen und Leben, zum aktiven politisch motivierten Handeln in den politischen Kämpfen unserer Zeit. Mit den Gewerkschaftswahlen wurden die Voraussetzungen geschaffen, damit die Gewerkschaftsorganisation unserer Universität unter Führung der SED ihren Beitrag leistet, als Schulen des Sozialismus und Kommunismus, als Schwärmer der Interessen der Werktätigen, die entwickelte sozialistische Gesellschaft in unserem Lande aktiv mitzugestalten.

Es ist von grundlegender Bedeutung, dafür zu sorgen, daß jedes Mitglied unserer Gewerkschaft, seine Leitung über die Größe der Anforderungen und die dazu erforderlichen Anstrengungen vollständige Klarheit erlangt. Wodurch ist die vor uns liegende Etappe zur weiteren Durchführung der Beschlüsse des IX. Parteitag der SED insbesondere gekennzeichnet?

Das Jahr 1980 ist das letzte Jahr des laufenden Fünfjahresplans. Es gilt, durch hervorragende Leistungen in allen Hauptprozessen alle Planpositionen in Erziehung und Ausbildung, in Forschung, wissenschaftlicher Betreuung mit zum Teil geringeren materiellen und finanziellen Fonds zu erfüllen und einen Leistungszuwachs zu erreichen sowie das erreichte Niveau unserer Arbeits-, Studien- und Lebensbedingungen zu sichern und schrittweise entsprechend den Möglichkeiten zu verbessern. Das ist unser Beitrag als Angehörige des Hochschulwesens zum volkswirtschaftlichen Leistungsanstieg der Republik. Es sind zugleich die den neuen Bedingungen und Anforderungen entsprechenden Ziele für den Zeitraum 1981-85 verantwortungsbewußt auszuarbeiten.

Die Kernfrage ist die Erschließung aller unserer Reserven an der Universität, in jedem Kollektiv und bei jedem einzelnen, die Bestimmung der Verantwortung jedes Wissenschaftlers, Arbeiters, Angestellten und Leiters in diesem Kampf. Die Vorbereitung der V. Hochschulkonferenz betrachten wir dabei als eine wichtige Etappe.

Was den konstruktiven und aktiven Beitrag der Gewerkschaft an der Sicherung des Leistungsanstiegs anbelangt, so ist in allen Kollektiven noch größere Klarheit über die Rolle der Gewerkschaften im Sozialismus sowie über die sich aus den Beschlüssen der Gewerkschaft und den Satzungen des FDGB ergebenden Pflichten jedes Gewerkschaftsmitgliedes zu schaffen. Unsere Gewerkschaftsorganisation, jedes Gewerkschaftskollektiv muß sich noch entschiedener in allen Situationen im Kampfgefährte der marxistisch-leninistischen Partei, bei der bedingungslosen Durchsetzung ihrer

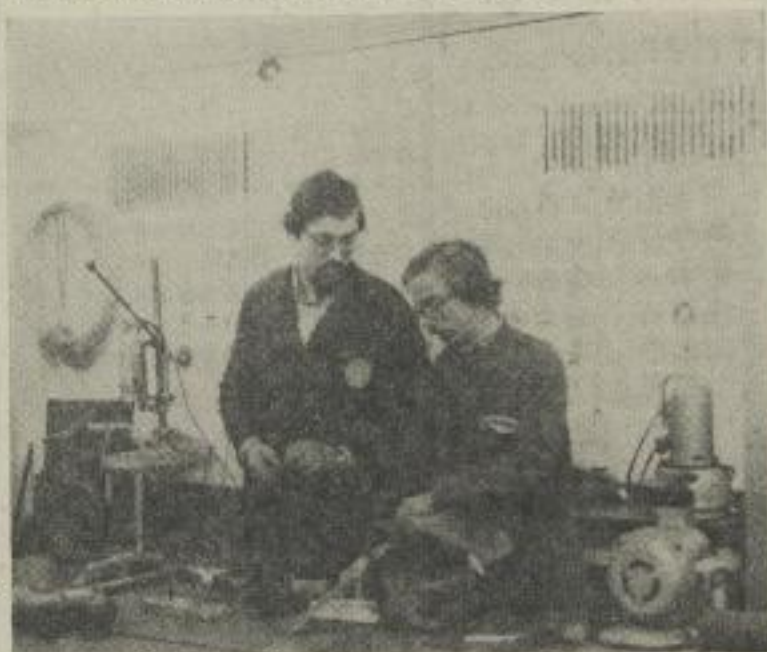
Beschlüsse bewähren. Gewerkschaftsbeschlüsse sind die gewerkschaftsspezifische Umsetzung der Parteibeschlüsse - Gewerkschaftspflichten sind Pflichten, die sich aus der grundlegenden Übereinstimmung gesellschaftlicher, kollektiver und persönlicher Interessen bei der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft ergeben.

Gewerkschaftliche Interessenvertretung im Sozialismus heißt, alles zu tun für die Erhöhung der Effektivität und Qualität der Arbeit in Einheit mit der ständigen Verbesserung der Arbeits-, Studien- und Lebensbedingungen, aber entsprechend den realen Möglichkeiten und Voraussetzungen - und vor allem durch den eigenen schöpferischen Beitrag. Mitdenken und Mitmachen ist das Gebot unserer Zeit. Gewerkschaftliche Interessenvertretung schließt aber auch ein, von den verantwortlichen Leitern zu verlangen, daß sie die objektiv möglichen Voraussetzungen für effektive und qualifizierte Tätigkeit schaffen und daß die gewerkschaftlichen Leitungen Hinweise, Vorschläge und Kritiken stärker fördern, ihre Bearbeitung und Beantwortung und wenn möglich Realisierung unanheimlicher fordern und kontrollieren. Wir brauchen zur Erschließung der Leistungsreserven an unserer Universität jede Idee und jeden Vorschlag und natürlich die konkrete Tat eines jeden.

Ausgehend von den Ergebnissen und Erfahrungen der Gewerkschaftswahlen an unserer Universität, in Übereinstimmung mit den Beschlüssen der Partei und Gewerkschaft, lenken wir die Aufmerksamkeit der Gewerkschaftsorganisation zur weiteren Durchführung der Beschlüsse des IX. Parteitages und insbesondere in Vorbereitung der V. Hochschulkonferenz auf folgende drei Schwerpunkte:

1. Das Niveau und die Wirksamkeit der politisch-ideologischen Arbeit als Herzstück der Gewerkschaftsarbeit, insbesondere in den Arbeitkollektiven, ist wesentlich zu erhöhen, um jeden Angehörigen unserer Universität mit der Gesamtpolitik der Partei, ihrer Strategie und Taktik, mit der Dialektik der internationalen Klassenauseinandersetzung vertraut zu machen und so das Vertrauen in die Innen- und Außenpolitik der Partei zu stärken.
2. Die Kampfkraft der Gewerkschaftsorganisation als politische Klassenorganisation und treuer Kampfgefährte der Partei, jeder Gewerkschaftsgruppe, das vorbildliche Wirken jedes Gewerkschaftlers ist zu erhöhen, insbesondere durch die Qualifizierung des innergewerkschaftlichen Lebens, vor allem der gewerkschaftlichen Mitgliederversammlungen, der Schulen der sozialistischen Arbeit und die Erhöhung des Niveaus der Leitungstätigkeit auf allen Ebenen.
3. Durch die Erhöhung der Qualität des sozialistischen Wettbewerbs, die Verbreiterung der Neubewegung und den konsequenten Kampf um die Durchsetzung der sozialistischen Gerechtigkeit, Ordnung und Disziplin ist zu einem bedeutenden Leistungszuwachs in der kommunistischen Erziehung, Aus- und Weiterbildung, der Forschung, medizinischen Betreuung und der Dienstleistungen beizutragen - und zwar ist dies mit einem geringeren Aufwand an materiellen und finanziellen Fonds zu erreichen...

Am Republikgeburtstag bat er um Aufnahme als Kandidat der SED



Arbeitsvorbereitung. Johannes Vetter wechselt noch schnell ein paar Worte mit dem Meister.



Auftrag erledigt, vermerkt Honecker in seinem Notizbuch. Fotos: UZ/Hunger

Bekenntnis nicht mehr nur am Brett der Wandzeitung

UZ stellt vor: Johannes Vetter, APO Betriebstechnik

Fließendes Wasser im Uni-Hochhaus, nicht nur in der ersten, sondern auch in der 33. Etage, intakte Sanitäranlagen. Eine Selbstverständlichkeit, die Kollegen der Sanitärtechnik rund um die Uhr (rechnet man die Bereitschaftsdienste mit gewähltesten. Der „Dienstälteste“ der Installateure und Klempner in der Köpfigen Brigade ist Johannes Vetter, 32 Jahre, Aktivist geworden im Oktober und kürzlich auch Gewerkschaftsvertrauensmann, seit dem Geburtstag der Republik Kandidat unserer Partei.

Diesen Termin hatte sich Johannes Vetter ausgesucht, um den Antrag zur Aufnahme in die Reihen der Genossen zu stellen, deren Haltung und Ziele er bereits früher als die seinen erkannt hatte. Die Erziehung zum Leben mit einem „Ziel vor den Augen“ im Klassenbewußtsein Elternhaus, die Dienstzeit in der VP, die Funktion als Wandzeitungsredakteur in Schule, Lehrkollektiv und auch jetzt in der Brigade nennt er als Wegweiser dieser Entwicklung. „Warum sollte ich nur immer um ruten oder schwarzen Brett der Wandzeitung die Linie der Partei vertreten“, schlüßfolgerte er und bat um Aufnahme in die SED. Dachte dabei an unsere gute Politik, die seiner jungen Ehe damals 5000 Mark Ehegeld bot, auch endlich eine neue Wohnung in Grünau. Weiß, daß man dafür auch etwas tun muß, nahm sich deshalb vor, mitzuhelfen, Parteibeschlüsse und Parteiprogramm durchzusetzen.

Daß mit Johannes Vetter der Richtige den Weg in unsere Partei gefunden hat, davon sind sowohl Genos-

sen als auch Kollegen überzeugt. Als hilfsbereiten, einsatzfreudigen und gewissenhaften Arbeiter charakterisiert Meister Beyer den „Hannes“. Die Kollegen nickten zustimmend, erzählten mir von seinen Neuerwerbsschritten oder davon, wie er sich in Gewerkschafts- und Brigaderversammlungen zu Wort meldet, um die Diskussion über politische Probleme anzuknüpfen. „Er diskutiert ruhig und sachlich, sagt seine Meinung im Sinne unserer Partei“, berichtet Genosse Trautsch, Johannes Vetter dazu: „Diese Arbeit muß auch gemacht werden.“

„Es gibt nichts, was nicht geht“, behauptet Johannes Vetter nicht nur in seiner Arbeit, das beweist er auch. Man stelle sich einen Schacht von 50x50 mm, eingesenkt durch Bohre und Mauervorsprünge. Darin, 30 cm vom „Einstieg“ entfernt, war eine Wasserleitung zu überprüfen. Arbeit für die Sanitärtechniker. Kollege Hausmann versuchte, „ranzukommen“, gab auf. Da sprang Hannes ein, „wand“ sich durch, kontrollierte, bewies, daß es doch geht. „Er ist schon in manche Ecke hereingekrochen, wo andere nicht hinkamen“, kommentieren die Kollegen.

Oft ist seine Arbeit die angenehmste nicht. Johannes Vetter scheut sich

nicht. „Er bekommt Aufträge, wo sich manch anderer sträubt, weigert sich nicht, auch mal mit dem Gummirand im Schlamm zu arbeiten, wenn's sein muß“, erzählt Genosse Trautsch, Johannes Vetter dazu: „Diese Arbeit muß auch gemacht werden.“

Um so mehr ärgert es die Kollegen, wenn Spülkästen ausgehängen werden, als Flaschenbehälter gehalten müssen oder Toiletten an mutwillig herbeigeführten Verstopfungen fränkern.

Vorbild will er sein in seiner Arbeit als Klempner, die ihm auch Spaß macht, gibt's doch immer zu tüfteln, um die günstigsten Lösungen beim Installieren und Reparieren zu finden. Er spricht von Ausnutzung der Arbeitszeit, Materialeinsparung und von der Bereitschaft, auch nach Feierabend schnell noch einzuspringen. Seine Aufbaumuster für die „Moritzbastei“ absolvierte er größtenteils wieder in engen Schächten, löste im Liegen die Enden der Kupferrohre zusammen, Ehrgeiz? „Ja, natürlich, man muß doch an sich arbeiten, sich auch mal auf den Hosenboden setzen. Neues lernen.“ Facharbeiter, erfolgreich abgeschlossene ML-Schule und zwei Schweißerpatente dokumentieren die Ernsthaftigkeit seiner Worte.

Und wenn die Kollektiv der Betriebstechnik/Sanitärtechnik im Januar zum vierten Male den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ verteidigt, dann will und wird auch Johannes Vetter eine Axtie daran haben.

Steff Hunger

Grünes Licht für Raketenzug in die Vergangenheit

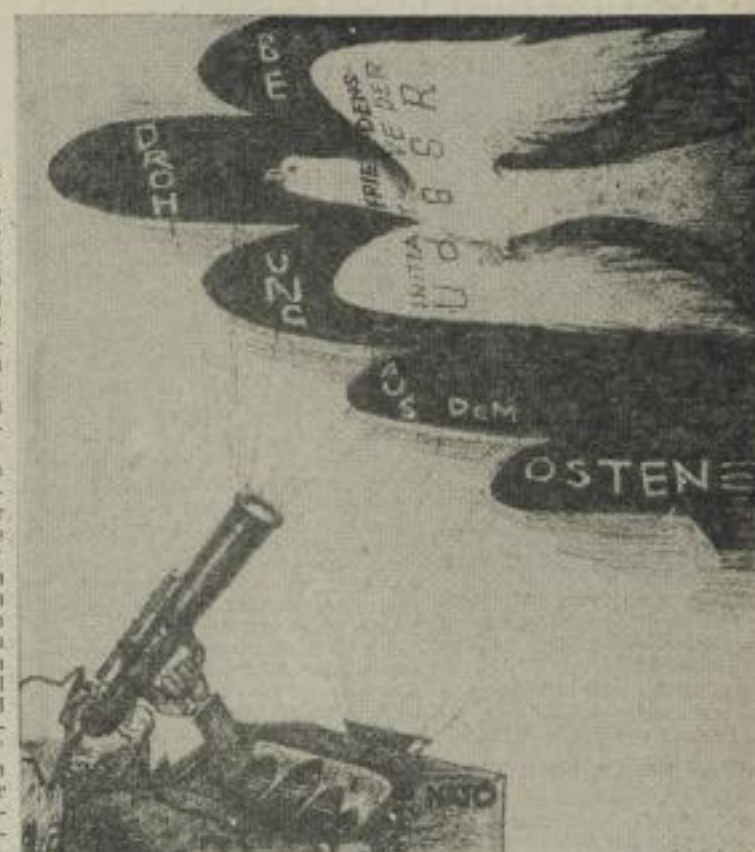
Dem Brüsseler NATO-Beschluß kommentiert Dr. Wolfgang Kleinwächter, Institut für internationale Studien

Zwei Wochen vor dem Beginn eines Jahresabschlusses wurden im NATO-Hauptquartier in Brüssel die Weisungen für einen gefährlich bedrohlichen Zug. Knapp 600 atomare Mittelstreckensysteme - landgestützte ballistische und Flugraketen - sollen dem USA produziert, nach Europa transportiert und zwischen Elbe und Atlantik stationiert werden. Nach dem Brüsseler Fahrplan kommt die Raketenabzug 1983 an. Obwohl auf den Zukunft gerichtet, macht das grüne Licht von Brüssel den Weg für eine Fahrt in die Vergangenheit. Die Schatten des „kalten Krieges“ stehen links und rechts der ins Licht tretenden Gleise. Und nur die, die draufgehen sehen, können zahlreiche Mitfahrende trauern. Denn klar ist, daß im Dezember 1979 von der NATO die Raketenabzug eine Winzlung weltweiter Spannung wurde. Angesichts der internationalen Lage, angesichts der Welt und dieser permanenten Aufrüstung des Imperialismus stehen sich die sozialistischen Staaten konfrontiert, in der Technik- und Cruise-Missile-Wettbewerbs, um ihre Sicherheit zu garantieren. Eine neue Runde des Wettbewerbs bringt neue Gefahren mit sich. Die neuen Belastungen für die Wirtschaft auf beiden Seiten ganz

auf dem 11. Plenum überbäuerbar ausgesprochen. Was wird angesichts dieser Konstellation mit den Früchten des Entspannungprozesses? Bedeutet das Grün für den Raketenzug gleichzeitig Rot für die Entspannung? Auf diese Frage läßt sich nicht ohne weiteres mit Ja oder Nein antworten. Die Wechselwirkungen zwischen beiden Prozessen sind zu kompliziert, als daß da einfache Mechanismen wirken würden. Zunächst sei daran erinnert, daß der Brüsseler Beschluß ja keine isolierte NATO-Entscheidung war. Vielmehr ordnet er sich ein in das im Mai 1978 beschlossene NATO-Langesichtprogramm, das für 15 Jahre eine ständige Aufrüstung programmiert. Sicher, der Mittelstreckensystemeentscheid stellt eine neue Qualität mit einem total neuen Waffensystem dar. Auf der anderen Seite aber hat die Vergangenheit immer wieder gezeigt, daß alle imperialistischen Pläne mittels qualitativer Sprünge in der Waffentechnik zu einer solchen Überlegenheit zu gelangen, um den Sozialismus erpressen zu können, wackelt sind, wenn auch um den Preis enormer Anstrengungen und Opfer seitens der friedlichen Kräfte. Ja im Gegenteil, der Griff zu neuen Waffen in der Hoffnung auf mehr militärische Macht führte nicht selten zu einer wachsenden politischen Ohnmacht. Die Entwicklung interkontinentaler strategischer Raketen in den USA zu Beginn der 60er Jahre brach-

te dem Imperialismus keine Überlegenheit, bewahrte die USA nicht vor der Niederlage in Vietnam und konnte nicht den Spannungsprovoz verhindern. Nichts spricht dafür, daß die NATO in ihrem Streben nach Dominanz diesmal erfolgreicher sein sollte. Das heißt mit anderen Worten, daß nach der Brüsseler Entscheidung der Kampf um Frieden, Entspannung und Abrüstung praktisch in eine neue Etappe eintritt. Nun sind noch größere Anstrengungen in diesem Kampf nötig, wird noch nachhaltiger, zäher und initiativreicher darum gerungen werden müssen, die politische Entspannung durch die militärische zu ergänzen, die Auswirkungen der NATO-Beschlüsse zu verhindern, daß der mit Pershings und GLCMs beladene Zug 1983 in Westeuropa auch ausrollen wird. Der Kampf für dieses Ziel ist nun sicher noch komplizierter geworden, die Erfolgchancen aber nicht prinzipiell schlechter. Denn erstens ist der Sozialismus ohne Zweifel in der Lage, dieser Herausforderung zu begegnen, und das wird manchen Hitzkopf in der NATO früher oder später abkühlen und ermutern, ihm den Blick für die Realitäten öffnen. Zweitens wird der von den sozialistischen Staaten in beispielloser Einheit zwischen Regierung und Volk artikulierte Entspannungs- und Abrüstungswille, der rund um die Welt immer lauter hörbar ist, seine Wir-

kung nicht verfehlen. Noch gelingt es heute den NATO-Generälen, ihre Regierung weitgehend von der Gefahr aus dem Osten zu überzeugen. Aber selbst das funktioniert schon nicht mehr so wie zu Zeiten des kalten Krieges, und noch weniger lassen sich die Volksmassen in dieser Frage heute für dumm verkaufen. Die immer entscheidenderen Demonstrationen mit zehntausenden Teilnehmern in immer mehr NATO-Ländern gegen ein Aufrüsten signalisieren das überdeutlich. Und drittens schließlich sei auch darauf verwiesen, daß das Krisenverhältnis sich selbst innerhalb der NATO schon so geändert hat, daß die Einpeitscher der Aufrüstung ein „Ja“ für ihre Programme trotz massiven Drucks nur noch erkaufen können für das Versprechen, in Zukunft auch „Ja“ zu Abrüstungsverhandlungen zu sagen. Wenn vier NATO-Staaten am liebsten in dieser Frage das Signal auf Geiß hätten stellen wollen, und wenn selbst auf einem SPD-Parteitag in der BRD ein „Nein“ zur Unlogik „Erst aufrüsten, dann abrüsten“ sagt, dann indiziert dieser Fakt, daß ein an tatsächlicher Abrüstung interessierter realistischer Flügel der Bourgeoisie nicht willigt ist, den Rüstungswahnsinn endlos mitzumachen. Und die Kraft dieses Flügels wird weiter wachsen. Ohne Zweifel belastet der Brüsseler Raketenbeschluß den Kampf um Abrüstung ganz enorm, und er hat auch die bisherige Grundlage für



Aus der Sicht der NATO. (Aus „Horizont“)

mögliche Verhandlungen über Mittelstreckensystemen zerstört. Geblieben aber ist die Tatsache, daß es zur friedlichen Koexistenz keine vernünftige Alternative gibt. Und deshalb gilt es nun gerade, um Entspannung zu ringen, für eine Wendung vom Wettrennen zur Abrüstung zu kämpfen,